

## AUSSTELLUNGSBERICHT UND REZENSION

### Shanghai Modern. 1919-1945

Hatje Cantz: Ostfildern-Ruit, 2004, hrsg. von Jo-Anne Birnie Danzker, Ken Lum, Zheng Shengtian, Deutsch/Englisch, 424 Seiten, 280 Abb., davon 272 farbig, 49,80 €

Die Ausstellung:

Die Kunsthalle zu Kiel zeigte zum Auftakt ihres 150-jährigen Jubiläums vom 25. Februar bis 15. Mai 2005 die Ausstellung Shanghai Modern. Die Ausstellung basierte auf einer Zusammenarbeit mit dem Museum Villa Stuck in München, wo die Exponate vom 14. Oktober 2004 bis 16. Januar 2005 gezeigt worden waren. Mit 250 Exponaten aus den 1920er- und 1930er-Jahren wurde die Geburt der Moderne in der schillernden Metropole Shanghai umfassend und überblicksartig vorgestellt. Ein vielfältiges Programm und ein Ausblick auf das aktuelle Kunstgeschehen Shanghais rundeten die Ausstellung ab.

In einem faszinierenden Austausch zwischen Europa und der chinesischen Avantgarde entwickelte sich eine künstlerische Moderne in China, deren Bandbreite die opulent illustrierte Publikation vorstellt. Shanghai war in den 1920er- und 1930er-Jahren bereits eine pulsierende Metropole mit über einer Million Einwohnern und zu der Zeit fünftgrößte Stadt der Welt, das wirtschaftliche wie kulturelle Zentrum Chinas und der Ort des Riesenreiches, wo der Dialog mit westlicher Kultur am stärksten wirksam wurde. Künstler aller Sparten beteiligten sich an lebhaften Debatten darüber, in welche Richtung sich die chinesische Kunst und Kultur entwickeln sollten.

Die Einteilung der Ausstellung findet sich im Katalog wieder. In Kiel begann sie mit der Moderne des Liu Haisu, der sich durchaus der traditionellen Malerei verpflichtet

fühlte. Im Gegensatz zum ihm erscheint Lin Fengmian mit seinen Gemälden viel innovativer und Grenzen verwischender. Ein großer Ausstellungsbereich war den Holzschnitten und dem Geiste Lu Xuns, des bekanntesten modernen chinesischen Schriftstellers seiner Zeit, gewidmet; ca. 40 Objekte waren ausgestellt, meist zu den Themen Arbeiterklasse und unterdrücktes (chinesisches) Volk. Die Zeitschrift *Moderne Drucke*, von Lu Xun hoch gelobt, gab es kurze Zeit Mitte der 1930er-Jahre. In ihr wurden viel beachtete Holzdrucke, die eine lange Tradition in China haben, publiziert.

Die "Storm Society" aus Shanghai, auch weitere Ausstellungskategorie, hatte sich den westlichen Maltechniken verpflichtet und bestand von 1931 bis 1935. Sie war, wie Yang Taiyang – über 90-jährig – in einem aktuellen Interview betont, der Moderne, dem Neuen und der Innovation absolut verschrieben; viele Künstler studierten im Ausland. Die "Storm Society" war stilprägend und interdisziplinär beeinflussend gewesen, an ihren Ausstellungen nahmen etliche KünstlerInnen als Gäste teil, die sich alle den westlichen Maltechniken verpflichtet hatten, teilweise auch fernöstlichen Malstil miteinbrachten.

"Shimao" bedeutet "up to date" und präsentierte im nächsten Bereich Zeitgeist-Gegenstände, Mode, Architektur, Fotografie, Zeitschriftencover und Werbung des modernen Shanghai, die größtenteils deutlich westlich beeinflusst sind, aber auch Stilelemente des Chinesischen verarbeiten. Eine ganze Wand war den Fotocollagen des Long Chin San gewidmet, der als einer der wenigen Fotokünstler westliche Fototechniken mit den sog. 6 Grundregeln der chinesischen Malerei verband. Auf den ersten Blick sieht man vielen Fotografien, die internationale Preise errangen, die Montage nicht an.

Weitere Räume präsentierten die sog. Literatenmalerei, Rollbilder, die Techniken der traditionellen Malerei und Kalligrafie aufnehmen. Den Abschluss bildete ein Ausblick auf das 21. Jahrhundert: Videoarbeiten, Mixed-Media-Kunst, Installationen, abstrakte Malerei, Mischtechnik- und Materialbilder gelten auch in China als richtungweisend für die Zukunft.

Der Katalog:

*Shanghai Modern* dokumentiert den regen kulturellen Austausch zwischen Europa – insbesondere Deutschland – und China. Die Publikation beleuchtet diese Aufbruchphase anhand von fundiert verfassten Beiträgen international renommierter Autoren und präsentiert ein großartiges Spektrum von zum Teil erstmals gezeigten Kunstwerken der frühen chinesischen Moderne. Die die Thematik vertiefenden und ein- sowie weiterführenden stets zweisprachigen Texte des Ausstellungskataloges stammen u.a. von David Clarke, Jo-Anne Birnie Danzker, Xu Hong, Xu Jiang, Shen Kuiyi, Ken Lum, Zhang Qing, Zheng Shengtian, Michael Sullivan, Shui Tianzhong und Shelagh Vainker. Die vorgestellten Künstler sind u.a. Huang Binhong, Li Hua, Lin Fengmian, Liu Haisu, Ni Yide, Pan Tianshou, Pan Yuliang, Pan Xunquin, Qiu Ti.

Die Exponate sind in sehr guter fotografischer und farblicher Qualität wiedergegeben, Quellentexte aus der Zeit von 1927 bis 1935 und Biografien der Künstler (die Namen auch in chinesischen Zeichen) runden die Publikation ab.

Fazit:

Ein einziger Besuch in der Kunsthalle zu Kiel reichte fast nicht aus, um alle Exponate genügend würdigen zu können; zahlreiche Vorträge, meist von Hamburger Sinologie-Lehrenden gehalten, rundeten die Ausstellung ab. Jedes einzelne Unterthema – z.B. Film, Zeitgeist oder Architektur des modernen Shanghai – wäre eine separate Ausstellung wert gewesen; es scheint, als wurden zu viele Themenkomplexe auf zu wenig Raum

zusammengedrückt, und man fragt sich, nach welchen Kriterien und mit welchen Konzepten heute Kuratoren arbeiten. Wieviel jahrelange Forschungsarbeit, Quellenrecherche und minutiöse Vorbereitungsleistung im sensiblen Umgang mit Kunstwerken Chinas zu dieser Ausstellung gehörten, kann man den einführenden Worten des Katalogs entnehmen und so einen Gutteil der Bedeutung der Exponate ermessen.

In der Ausstellung selbst konnte vieles leider nur oberflächlich angerissen werden, es gab eine breite Streuung, wenig Tiefe, kaum Textmaterial: Die Ausstellung sollte einen Überblick verschaffen, sie sollte dokumentieren – weniger Exponate wären vielleicht mehr gewesen. Hier schafften die fundierten Vorträge und Führungen Abhilfe und hilft der umfangreiche und sehr ins Detail gehende sowie viele Hintergrundinformationen liefernde Begleitkatalog. Er ist eigentlich sogar unabdinglich, will man die Exponate ins damalige politische, kulturelle und soziale Umfeld einbetten und mehr über das 'moderne Shanghai' erfahren, dessen Kunstwerke bereits vor über 70 Jahren auf mehreren Ausstellungen in Europa und Deutschland zu sehen waren.

Christine Berg